

# MAZ

Die Zeitschrift für die Mitarbeiterinnen  
und Mitarbeiter der Stadt Bern



**MIT PINTO DURCH  
DIE OBERSTADT**

Unterwegs mit  
Silvio Flückiger

Seite 13

**ENERGIE- UND  
KLIMASTRATEGIE**

Umweltziele der  
Stadt bis 2025

Seite 4

**JUBILÄUM FACHSTELLE  
BEHINDERUNG**

Im Gespräch mit  
Urs Germann

Seite 7

# Wem gehört **dieser** Schwimmsack?



Sarah Dennler, Sanitätspolizei



Melanie Eichenberger, Generalsekretariat PRD



Sarah Wyss, Sportamt







### Das Berner Tempo

Mein Instrument ist die Bratsche. Als Bratschist steht man nicht im Verdacht, besonders schnell zu sein. Ein beliebter Witz: «Wie wird man zum Bratscher? Das Lebenstempo mindestens um die Hälfte reduzieren, alles andere ergibt sich dann von selbst ...».

So war ich nach meiner Übersiedlung aus Deutschland vor sieben Jahren gespannt auf das, was mich in Bern erwarten würde, zumal die Berner Langsamkeit selbst ausserhalb der Landesgrenzen ein Begriff ist. Einen ersten Eindruck bekam ich bei einem Konzert der Knabenmusik. Der Berner Marsch ist nur etwa halb so schnell wie deutsche Märsche und wirkte auf mich erfreulich wenig militant, ja fast entspannt. Und in der Tat strahlt die Stadt eine angenehme Entspanntheit aus. Man nimmt sich Zeit. Fürs Essen, fürs Flanieren. Kaum eine Begrüssung, die nicht durch etwas Small Talk ergänzt wird. Überhaupt sind die Menschen sehr freundlich und zuvorkommend. Wer's nicht glaubt, verbringe einfach mal ein Wochenende in Oberbayern.

Dennoch ist man hier erstaunlich effizient unterwegs. Die Menschen arbeiten gern und viel. Wo möglich, gibt es flache Hierarchien. Es wird viel mehr Eigenverantwortung übertragen als in anderen Kulturen. Wandel und Veränderung findet oft im Kleinen statt, dafür permanent und nachhaltig. So erstaunt es nicht weiter, dass das altehrwürdige Konsi sich heute als topmoderne und innovative Musikschule präsentiert. Knapp 3000 Schülerinnen und Schüler besuchen den Unterricht, darunter immer mehr Erwachsene. Wer es ruhig mag, entscheidet sich fürs Cembalo, wer lieber Gas geben möchte, spielt in einer der zahlreichen Bands.

Gerade kamen das Jugend Sinfonie Orchester und die Konsi Big Band vom «Lisbon Music Fest» zurück. Publikum und Veranstalter waren überwältigt vom Temperament und den flotten Tempi der jungen Berner. Siehe da – geht eben auch!

Gerhard Müller,  
Direktor Musikschule Konservatorium Bern



Liebe Leserin, lieber Leser

*Der Sommer sorgt für Schlagzeilen. Während er letztes Jahr buchstäblich ins Wasser fiel, machte er 2015 ausgesprochen gute Figur und glänzte mit rund 50 Hitzetagen. Das Thermometer stieg auf Rekordwerte. Auch in Bern nahm das Leben mediterrane Züge an: Es verlagerte sich von den Wohnungen auf die Balkone, von den Häusern auf die Strasse, in die Cafés und Badis. Die Berner Freibäder wurden richtiggehend überrannt und verzeichneten neue Besucherrekorde.*

*Am Arbeitsplatz wurden die Tage zur grossen Herausforderung – auch wenn die Kleidung leicht war und Jacke sowie Socken im Schrank blieben. Draussen in der Hitze zu arbeiten, war sowieso hart. Doch auch der Büroalltag war nicht ohne: Trotz ausgeklügelten Lüftungssystemen in den frühen Morgenstunden gelang es kaum mehr, die Hitze aus den Räumen zu bringen. Bereits am Morgen klebten die Kleider am Leib. Zur Mittagszeit befahl manch einen das dringende Bedürfnis nach einer ausgedehnten Siesta, spätestens gegen 15 Uhr war es kaum mehr möglich, einen klaren Gedanken zu fassen.*

*Trotz Sommerhitze haben wir alles darangesetzt, Ihnen eine anregende Lektüre vorzulegen. Wir hoffen, es ist auch etwas für Ihren Geschmack dabei. Wenn nicht, können Sie ab sofort im Intranet (Informationsdienst > Mitarbeitendenzeitschrift) Themen vorschlagen, über die Sie in der MAZ lesen möchten. Wir setzen Ihre Anregung nach Möglichkeit gerne für Sie um. Neu können Sie im Intranet ebenfalls Feedback zur MAZ geben und mithelfen, die Zeitschrift weiterzuentwickeln. Falls Sie kein Intranet haben, erreichen Sie uns unter der Postadresse im Impressum. In diesem Sinne freuen wir uns, von Ihnen zu lesen.*

Peter Brand, MAZ-Redaktor

# ENERGIEZUKUNFT — So plant die Stadt Bern

**Vor den Sommerferien hat die Stadt Bern ihre Energie- und Klimastrategie 2025 vorgestellt. Sie zeigt auf, welche energiepolitischen Ziele der Gemeinderat für die nächsten zehn Jahre verfolgt und mit welchen Massnahmen er sie erreichen will.**

PETER BRAND

Aus welchen Quellen beziehen wir künftig unsere Energie? Dieser Frage muss sich jede Gemeinde in der Schweiz stellen. Auch die Stadt Bern. Dies umso mehr, als die Berner Stimmberechtigten 2010 den Ausstieg aus der Atomenergie per 2039 beschlossen haben. Es gilt daher, die Energiewende sorgfältig zu planen, die Versorgungssicherheit aufrechtzuerhalten und rechtzeitig Ersatz zu schaffen. Um mit diesen Herausforderungen Schritt halten zu können, erarbeitete die Stadt Bern einen Energieleitplan. Er ist seit November 2014 in Kraft und setzt die Leitplanken für die städtische Energieversorgung bis ins Jahr 2035. Und zwar für alle Gebäude und Anlagen in der Stadt. Das Instrument schafft Planungssicherheit für Verwaltung, Energieanbieter und Hauseigentümer und stellt die Energieversorgung sicher.

## Mehr erneuerbare Energien

Der Richtplan strebt einen neuen Energiemix an. 2008 basierte die Wärmeversorgung der städtischen Gebäude zu 92 Prozent auf fossilen Energieträgern, sprich Heizöl und Erdgas. Künftig sollen Abwärme aus der Energiezentrale Forsthaus, Sonnenenergie und Biomethan eine tragende Rolle spielen. Der Strom stammte 2008 zu 64 Prozent aus Kernkraftwerken und fossil befeuerten Kraftwerken. Die Wasserkraft machte mit 34 Prozent

ebenfalls einen grossen Anteil aus. Künftig soll die Stadt mit Strom aus der Energiezentrale Forsthaus und aus erneuerbaren Energiequellen versorgt werden. Zudem soll der gesamtstädtische Ausstoss des Klimagases Kohlendioxid (CO<sub>2</sub>) 2035 um rund 275'000 Tonnen geringer sein als 2008.

## Energiepolitische Vision

Für die Umsetzung dieser Ziele erarbeitete die Stadt in einem nächsten

Schritt die Energie- und Klimastrategie 2025. Sie bricht die Vorgaben des Richtplans auf zehn Jahre herunter und konkretisiert Massnahmen sowie Handlungsfelder. Elf Leitsätze (siehe Kasten) umreissen die energiepolitische Vision der Stadt Bern und bilden die Leitplanken für die Umsetzung. Sie sind abgestimmt auf die strategischen Grundlagen von Bund und Kanton. Aufgrund der Leitsätze und der Grobziele des Richtplans legte die



**Erneuerbare Energie: Solarstromanlage auf der Gewerblich-Industriellen Berufsschule Bern (GIBB).**



**Energieeffizientes Bauen: Das erste MINERGIE-P-ECO-zertifizierte Gebäude der Schweiz in Bern-Liebefeld.**

Stadt Bern die konkreten Ziele ihrer Energiepolitik fest.

### Ziele Gesamtgemeinde

Auf dem Stadtgebiet sehen diese unter anderem vor, den Wärmeverbrauch gegenüber 2008 bis 2025 um 15 Prozent zu senken und den Anteil erneuerbarer Energie von 8 auf 40 Prozent zu erhöhen. Im Strombereich soll der nach wie vor starke Anstieg gebrochen werden, sodass der Stromverbrauch gegenüber 2008 höchstens um 5 Prozent zunimmt. Zudem soll der Anteil des Stroms an den erneuerbaren Energien von 36 auf 65 Prozent erhöht werden. Der Anteil an lokal erzeugtem Strom hat dabei mindestens 15 Prozent auszumachen. Auch punkto Mobilität formulierte die Stadt Ziele: So sollen zum Beispiel der Verbrauch an fossilem Treibstoff und der Energieverbrauch für die Mobilität pro Person um je 45 Prozent

vermindert werden. Die CO<sub>2</sub>-Emissionen werden um 30 Prozent gesenkt.

### Ziele Stadtverwaltung

Auch für die Berner Verwaltung wurden Ziele festgelegt. Die Messlatte ist hier bewusst noch höher angesetzt. Zu Recht, findet Brigitta Stillhardt, Leiterin Sektion Umwelt und Energie des Amts für Umweltschutz der Stadt Bern. «Es braucht von unserer Seite her den Tatbeweis», betont sie. «Wir können nicht Wasser predigen und Wein trinken.» Die Verwaltung müsse mit gutem Beispiel vorangehen. Die Massnahmen in der Verwaltung sehen zum Beispiel vor, den Wärmeverbrauch gegenüber 2008 um 20 Prozent zu senken. 2025 soll der Anteil der erneuerbaren Energien beim Wärmeverbrauch 50 Prozent ausmachen. Der Stromverbrauch wird auf dem Niveau von 2008 stabilisiert. Der Verbrauch fossiler Treibstoffe soll um 30 Prozent zurückgehen, die CO<sub>2</sub>-Emissionen um 50 Prozent.

### Aktive Unterstützung

«Die Umsetzung der Energie- und Klimastrategie ist eine grosse Herausforderung», betont Stillhardt. «Die Stadt ist auf die aktive Unterstützung aller Akteure angewiesen.» Gemeint sind zum Beispiel Konsumenten, Hauseigentümerinnen oder Bauherren. Alle müssen ihren Beitrag leisten. Die Stadt will gezielt Anreize schaffen, für ihre Energieziele sensibilisieren und die Verbindlichkeit des Richtplans Energie erhöhen. «Ohne Veränderung geht es nicht», ist Stillhardt überzeugt. «Doch sie ist schwierig herbeizuführen, denn das sichere Energieangebot hat uns alle ein wenig bequem und träge gemacht.» Um weiterzukommen, müsse man sich von gewissen Dingen lösen. Und diese Veränderung müsse dann von einer Mehrheit getragen werden. —

## Strategische Leitsätze

1. Die Energieversorgung ist jederzeit ausreichend und zuverlässig.
2. Die Energieversorgung ist nachhaltig, wirtschaftlich, umweltschonend und gesellschaftsverträglich.
3. Die Abhängigkeit von fossilen Energieträgern wird vermindert.
4. Die Energieeffizienz wird erhöht.
5. Der Anteil der erneuerbaren Energien wird erhöht.
6. Der Ausstieg aus der Kernenergie wird umgesetzt.
7. Die Investitions- und Planungssicherheit wird gewährleistet.
8. Die in der Stadt zurückgelegten Wege werden kürzer.
9. Der Anteil an energieeffizienten Verkehrsmitteln wird erhöht.
10. Die Stadt handelt vorbildlich.
11. Verhaltensänderungen leisten einen wichtigen Beitrag.

## ENERGIE- UND KLIMASTRATEGIE 2025

Nachgefragt bei:

### Reto Nause Direktor für Sicherheit, Umwelt und Energie



*Herr Nause, die Energie- und Klimastrategie der Stadt Bern steht. Wie und mit wem wurde sie erarbeitet?*

**Nause:** Den Lead hatte das Amt für Umweltschutz. Es pflegte einen engen, direktions- und parteiübergreifenden Austausch, was uns wichtig war. Ein zentraler Partner in vielen Fragen war Energie Wasser Bern. Auch bei der Umsetzung des Richtplans ist es unabdingbar, dass alle wichtigen Player an Bord sind.

*Werden die skizzierten Anstrengungen ausreichen, um die Energiewende erfolgreich herbeizuführen?*

**Nause:** Sie werden einen grossen Beitrag leisten. Darüber hinaus braucht es aber auch Massnahmen auf Stufe Kanton und Bund, vor allem bei der Energieeffizienz und der Mobilität. Als Stadt können wir zum Beispiel keine Vorschriften zur Energieeffizienz von Elektrogeräten machen.

*Die Ziele für die Stadtverwaltung dürften einfacher zu erreichen sein als die Ziele für die gesamte Gemeinde Bern. Sehen Sie das auch so?*

**Nause:** Beide Ziele sind sehr ambitioniert. Gerade in der Stadtverwaltung besteht ein grosser Nachholbedarf, insbesondere was die Energieeffizienz von Gebäuden oder die städtische Fahrzeugflotte betrifft. Wir haben noch einiges an Arbeit vor uns.

*Der Planungshorizont ist lange, der gesamte Energiebereich im steten Wandel. Was, wenn sich die Vorzeichen völlig ändern sollten?*

**Nause:** Egal, was passiert: Zentral ist, dass wir von den fossilen Energieträgern wegkommen und auf lokale, erneuerbare Energiequellen setzen. Dies allein schon aus wirtschaftlichen Überlegungen. —



# LOGISTIK BERN — Neuer Name, neuer Schwung

**Nach 96 Jahren hat die städtische Schul- und Büromaterialzentrale (SBZ) einen neuen Namen erhalten. Seit Juli 2015 heisst sie «Logistik Bern». Der neue Name soll dem breiten Tätigkeitsfeld besser Rechnung tragen und das Wachstum fördern.**

PETER BRAND

Ob nun SBZ oder Logistik Bern – der Grundauftrag bleibt der gleiche: Die städtische Einkaufsorganisation kauft Waren ein, lagert und vertreibt sie. Das Sortiment umfasst rund 15'000 Artikel und reicht von Kugelschreiber, Ordner, Kopierpapier bis hin zu Schwimmsack, Flipflop oder Windel für Kitas. Abnehmerin dieser Produkte ist in erster Linie die Stadtverwaltung Bern. Aber auch immer mehr andere Kunden der öffentlichen Hand lassen

sich von Logistik Bern beliefern. Bereits heute verdient Logistik Bern jeden dritten Franken durch externe Kunden.

## Optimierter Einkauf

«Wir haben unser Sortiment in den letzten Jahren den Kundenbedürfnissen angepasst», sagt Christian Perler, Leiter von Logistik Bern. «Dadurch konnten wir die Produktpalette Schritt für Schritt optimieren und vereinheitlichen.» Dank grösseren Mengen kann Logistik Bern heute zu besseren Konditionen einkaufen und diese Vorteile an die Kundschaft weitergeben. Bestes Beispiel für diese optimierte Einkaufspolitik ist das neue, standardisierte Büromobiliar für die Stadtverwaltung. «Bisher herrschte in den Stadtbüros ein buntes Nebeneinander von Ikea-Möbeln bis hin zu USM-Haller-Mobiliar», sagt Perler. «Eine effiziente Bewirtschaftung war nicht möglich. Jede Dienststelle

kaufte selber ein, Mengenrabatte konnten nur bei umfangreichen Bestellungen erzielt werden.»

## Standardisiertes Mobiliar

Damit soll nun endgültig Schluss sein. Künftig beliefert Logistik Bern alle Dienststellen der Stadt Bern mit einheitlichen Büromöbeln der Firma Bigla. Ob Vorgesetzte oder Mitarbeitende: Alle Stadtangestellten werden fortan den gleichen Tisch, den gleichen Stuhl, den gleichen Rollladenschrank haben. Durch diese Konzentration auf eine Bürolinie spart die Stadt rund 350'000 Franken pro Jahr. Allerdings ist nicht zu erwarten, dass nun sofort alle Büros gleich aussehen werden. «Das Mobiliar wird erst ausgewechselt, wenn Bedarf danach besteht», stellt Perler klar. «Wir nehmen niemandem Möbel weg, die ihren Dienst noch tun.»

## Kundensegment erweitern

«Wir haben in den letzten drei Jahren viel gearbeitet und viel optimiert», bilanziert Perler. «Das Ende dieses Weges ist noch nicht erreicht.» Weitere Verbesserungen sind in Planung. So will Logistik Bern nächstens auch das Schulmobiliar standardisieren oder den Einkauf von Benzin und Heizöl über alle städtischen Dienststellen hinweg vereinheitlichen. Auch Kauf und Unterhalt der städtischen Fahrzeuge sollen künftig aus einer Hand organisiert und bei Logistik Bern angesiedelt werden. Nicht zuletzt will Logistik Bern zusätzliche Kunden der öffentlichen Hand gewinnen. Die Namensänderung und die damit verbundene «Pensionierung» der SBZ ist Teil dieser Vorwärtsstrategie. «Der neue Name gibt unsere Tätigkeit präziser wieder», bestätigt Perler. «Er eignet sich auch besser für die Vermarktung und ist zukunftsweisender.» Die Marke «Logistik Bern» soll das Wachstum weiter beflügeln. ■



**Standardisierte Tische, Stühle und Rollschränke: So sieht das neue «Büro Stadt Bern» aus.**

Bild: zvg

# FACHSTELLE BEHINDERUNG «Wir haben uns etabliert»

**Die Fachstelle Gleichstellung von Menschen mit Behinderungen feiert ihr 5-jähriges Bestehen. Geleitet wird sie von Urs Germann, der selber hörbehindert ist. Er sieht die Fachstelle auf gutem Weg, auch wenn bis zur tatsächlichen Gleichstellung noch viel Arbeit ansteht.**

PETER BRAND

*Herr Germann, die Fachstelle Behinderung ist fünf Jahre alt geworden. Was bedeutet Ihnen dieses Jubiläum?*

**Germann:** Auch wenn ich erst ein Jahr dabei bin, freue ich mich natürlich über dieses kleine Jubiläum. Wir haben uns in den fünf Jahren definitiv etabliert. Es zeigt sich, dass die Stadt Bern mit ihrer Errichtung 2010 einen zukunftsweisenden Weg einschlug. Sie übernahm damals eine Pionierrolle. Auch heute ist Bern nach wie vor die einzige Schweizer Gemeinde mit einer solchen Institution.

*Wenn Sie Zwischenbilanz ziehen: Wie fällt sie aus?*

**Germann:** Positiv. Wir haben erreicht, dass die Fachstelle in der Verwaltung verankert und bekannt ist. Es hat eine Grundsensibilisierung gegenüber den Bedürfnissen von Menschen mit Behinderungen stattgefunden. Praktisch überall stosse ich mit meinen Anliegen auf offene Türen. Die Fachstelle wird eingebunden, man denkt an sie – manchmal zwar etwas kurzfristig, aber die Akzeptanz ist da. Das ist wichtig, denn ich kann nur gemeinsam mit den zuständigen Fachabteilungen etwas erreichen.

*Welche Erfolge freuen Sie am meisten?*



**Zieht eine positive Bilanz: Urs Germann.**

Bild: pb

**Germann:** Zum Beispiel die städtische Zielvorgabe zur Beschäftigung und Berufsbildung von Menschen mit Behinderungen. Bis 2020 sollen ein Prozent der Neuanstellungen mit Menschen mit Behinderungen besetzt sein. Jede Direktion soll bis 2017 zudem mindestens eine Lehrstelle an Jugendliche mit einer Behinderung vergeben. Weiter hat der Gemeinderat ein Massnahmenpaket zur Verbesserung der Zugänglichkeit von städtischen Dienstleistungen und Verwaltungsgebäuden verabschiedet. Erwähnen möchte ich auch das Projekt Umsetzung hindernisfreier öffentlicher Raum der Direktion TVS. Es geht um Anpassungen im öffentlichen Raum, beispielsweise durch behindertengerechte Halteketten bei Bus- und Tramhaltestellen oder durch verbesserte Fahrgastinforma-

tionen für Menschen mit Seh- oder Hörbehinderung.


*An welchen Themen arbeiten Sie zurzeit?*

**Germann:** Bei der Zugänglichkeit müssen die Massnahmen nun umgesetzt werden. Weiter beschäftige ich mich mit der neuen Kulturstrategie der Stadt Bern. Hier ist eine breite Mitwirkung mit unterschiedlichsten Anspruchsgruppen geplant. Ich stehe zudem im regelmässigen Austausch mit Personalamt und Direktionspersonaldiensten, um Fortschritte bei der Anstellung von Menschen mit Behinderungen zu erzielen. Alle sollen gleiche Chancen im Job haben.

*Ein Blick in die Zukunft: Wo gilt es künftig, Menschen mit Behinderungen besonders zu unterstützen?*

**Germann:** Hindernisfreiheit und Chancengleichheit sollen in allen Bereichen selbstverständlich werden. Eine grosse Bedeutung nimmt der Bildungsbereich ein. Der Zugang zum Arbeitsmarkt muss weiter verbessert werden. Dies heisst auch vergleichbare Wahlmöglichkeiten im Beruf. Menschen mit Behinderungen sollen nicht einfach den erstbesten Job ausüben müssen, sondern im Rahmen ihrer Möglichkeiten die Stelle wechseln und sich weiterqualifizieren können.

*Ihre Einschätzung zum Schluss: Ist die Gleichstellung insgesamt auf gutem Weg?*

**Germann:** Ja. Wichtige Anstösse sind gemacht, aber es braucht noch viel Arbeit. Die UNO-Behindertenrechtskonvention, die 2014 in Kraft trat, ist für Bund, Kantone und Gemeinden verbindlich. Die Umsetzung wird dem Gleichstellungsgedanken zusätzlichen Schub verleihen. Die Stadt Bern ist gut aufgestellt, um diese Herausforderung anzugehen. 




# WETTBEWERB Mitmachen und gewinnen

Am 5. September 2015 findet bereits zum dritten Mal das Dählhölzli-Fest statt. Dieses Jahr steht es unter dem Motto «Der Bauernhof in der Stadt». Im Kinderzoo werden spannende Aktivitäten rund um die Tiere auf dem Bauernhof geboten. Der Eintritt ist frei. Das detaillierte Festprogramm können Sie dem beigelegten Flyer entnehmen.

Die MAZ-Redaktion nimmt die Festivitäten als Anlass für einen kleinen Leserwettbewerb. Unsere Preis-

frage lautet: **Welches der vier unten abgebildeten Tiere hält Winterschlaf?** Notieren Sie die korrekte Antwort (also zum Beispiel: Bild B; oder Bild A) und senden Sie sie an [peter.brand@bern.ch](mailto:peter.brand@bern.ch) oder MAZ-Redaktion, Erlacherhof, Junkerngasse 49, 3000 Bern 8. Mit ein wenig Glück gewinnen Sie eines von zwei Einzel-

Jahresabonnements für den Tierpark Bern. **Einsendeschluss ist der 18. September 2015.** Die Wettbewerbsfrage wird in der nächsten MAZ-Ausgabe aufgelöst. 



Bilder: zvg

**Bild A:** Aspiviper

**Bild B:** Braunbär

**Bild C:** Europäisches Ziesel

**Bild D:** Biber



# INTEGRATION Erweitertes Aufgabengebiet

**Seit dem 1. Januar 2015 ist das neue Integrationsgesetz des Kantons in Kraft. Es verändert die Integrationsarbeit der Berner Gemeinden – auch diejenige der Stadt Bern. Gefordert ist neben dem Kompetenzzentrum Integration (KI), das neue Aufgaben übernimmt, die ganze Verwaltung.**

PETER BRAND

Mit dem neuen Gesetz hat der Kanton Bern eine Grundlage für seine Integrationspolitik erhalten. Damit ist die Basis für eine frühzeitig einsetzende und gezielte Förderung der Integration von Ausländerinnen und Ausländern geschaffen. Die Instrumente sind auf dem Grundsatz von «Fördern und Fordern» aufgebaut und ermöglichen der ausländischen Bevölkerung, sich schneller mit den hiesigen Lebensbedingungen vertraut zu machen.

## Regionale Ansprechstellen

Mit dem Gesetz unterstreicht der Kanton den Grundsatz, dass Integration eine staatliche Aufgabe ist. Er will, dass sich die Gemeinden in der Integrationsförderung engagieren. Um dies sicherzustellen und die Integration bestmöglich voranzutreiben, hat der Kanton in jeder Region eine Ansprechstelle bestimmt. Diese Stellen beraten andere Organisationen und Personen und führen selbst Projekte durch. Für die Region Stadt Bern ist das KI zuständig.

## Genau hinschauen

Im neuen Gesetz ist explizit festgehalten, dass niemand diskriminiert werden darf. Dies gilt auch für den Zugang zu den kommunalen Dienstleistungen. «Die Stadt Bern muss Diskriminierung in diesem Bereich aktiv



**Eine vielfältige Bevölkerung braucht eine vielfältige Verwaltung: KI-Mitarbeitende und Gäste an der Verleihung des Integrationspreises.**

Bild: zvg

bekämpfen», sagt Susanne Rebsamen vom KI. «Wir sind aufgerufen, noch genauer hinzuschauen und gegen Diskriminierung anzugehen.» Auch als Arbeitgeberin ist die Stadt gefordert. Der Kanton verlangt, dass die Gemeinden Ausländerinnen und Ausländern den gleichen Zugang zu ihren Arbeitsstellen gewähren wie Schweizerinnen und Schweizern. «Die Stadt Bern ist hier besonders in der Pflicht», sagt Rebsamen. «Denn der Ausländeranteil in der Verwaltung macht nur rund 8 Prozent aus, der Ausländeranteil in der Gesamtbevölkerung hingegen rund 25 Prozent.»

## Koordinierte Erstinformation

Weiter müssen die Gemeinden für die Erstinformation neuzugezogener Ausländerinnen und Ausländer sorgen. In Bern geschieht dies in Zusammenarbeit zwischen Einwohnerdiensten und KI. Die Neuzuziehenden werden zu einem Gespräch bei den Einwohnerdiensten eingeladen, wo sie die nötigen Infos erhalten. Besteht weiterer Informationsbedarf, sei dies, weil jemand zu wenig Deutsch

spricht, um sich im Alltag zurechtzufinden, oder noch keine Arbeitsstelle hat, findet ein zweites Gespräch im KI statt. Tut die Person dennoch nicht ihr Mögliches, um die eigene Situation zu verändern, werden Vorgaben mit verpflichtendem Charakter formuliert.

## Dienststellen unterstützen

Der Kanton verlangt zudem, dass die Gemeinden Mitarbeitende mit häufigem Kontakt zu ausländischen Personen schult. «Wir bieten bereits Beratungen sowie massgeschneiderte Workshops und Inputs für städtische Dienststellen an», betont Rebsamen. «Diesen Teil möchten wir aber noch intensivieren.» Schliesslich sei die Stadtverwaltung Dienstleisterin für alle Bernerinnen und Berner. Viele Geschäfte seien integrationsrelevant, auch wenn Integration nicht explizit im Zentrum stehe. Es sei wichtig, daran zu denken, dass Migrantinnen und Migranten sowohl Nutzende, Mitarbeitende als auch Betroffene sein können und spezifische Bedürfnisse haben.

# PERSONAL — 58 Eintritte, 32 Jubiläen, 14 Pensionierungen

## Eintritte

### MAI

- **Sara Abderhalden**  
SUE, Polizeiinspektorat
- **Roberto Angelucci**  
SUE, Polizeiinspektorat
- **Michael Diemi**  
SUE, Polizeiinspektorat
- **André Dubois**  
FPI, Informatikdienste
- **Sunay Forster**  
BSS, Jugendamt
- **Anita Frischknecht**  
BSS, Sozialamt
- **Monika Gygli**  
BSS, Alters- und  
Pflegeheim Kühlewil
- **Marlies Imhof**  
SUE, Sanitätspolizei
- **Verena Knubel**  
BSS, Jugendamt
- **Samuel Liniger**  
BSS, Jugendamt
- **Sladjana Maric**  
BSS, Alters- und  
Pflegeheim Kühlewil
- **Andrea Sofia  
Micaelo Calado**  
BSS, Alters- und  
Pflegeheim Kühlewil
- **Bashkim Patoku**  
BSS, Schulamt
- **Iris Peter**  
BSS, Sozialamt
- **Steffen Riemann**  
BSS, Alters- und  
Pflegeheim Kühlewil
- **Luanda Rosario  
dos Santos**  
BSS, Alters- und  
Pflegeheim Kühlewil
- **Judith Schürch**  
BSS, Jugendamt
- **Christina Siegrist**  
FPI, Personalamt
- **Sandra Spahr**  
BSS, Jugendamt
- **Jacqueline Studer**  
FPI, Logistik Bern
- **Noëlle Widmer**  
BSS, Jugendamt

### JUNI

- **Monika Baumann**  
SUE, Polizeiinspektorat
- **Manuel Bellot**  
PRD, Bauinspektorat
- **Martin Bühlmann**  
BSS, Sozialamt
- **Evan Cassion**  
BSS, Alters- und  
Pflegeheim Kühlewil
- **Mirjam Gerber**  
BSS, Schulamt
- **Andreas Gfeller**  
FPI, Steuerverwaltung
- **Ursula Grau  
Danzeisen**  
BSS, Alters- und  
Pflegeheim Kühlewil
- **Michael Haldemann**  
BSS, Schulamt
- **Marius Hertig**  
FPI, Immobilien  
Stadt Bern
- **Sarah Müller**  
BSS, Jugendamt
- **Roland Nydegger**  
FPI, Personalamt
- **Edith Richener**  
BSS, Schulamt
- **Madeleine  
Schadegg**  
FPI, Informatikdienste
- **Barbara Schneider**  
SUE, Polizeiinspektorat
- **Abarna Velayutham**  
BSS, Jugendamt
- **Christine Wäfler**  
BSS, Sozialamt
- **Elisabeth Wildi**  
FPI, Informatikdienste
- **Stefanie Wyler**  
TVS, Entsorgung  
und Recycling
- **Severin Dietrich**  
SUE, Polizeiinspektorat
- **Tomislav Dolic**  
BSS, Alters- und  
Pflegeheim Kühlewil
- **Christine Gries**  
BSS, Schulzahn-  
medizinischer Dienst
- **Wilfried Guther**  
BSS, Schulzahn-  
medizinischer Dienst
- **Gabriela Häfliger**  
SUE, Polizeiinspektorat
- **Nicole Itel**  
SUE, Erwachsenen-  
und Kindesschutz
- **Fritz Knecht**  
BSS, Sozialamt
- **Michael Lehmann**  
SUE, Erwachsenen-  
und Kindesschutz
- **Christina Lisci-Beer**  
SUE, Erwachsenen-  
und Kindesschutz
- **Markus Merz**  
TVS, Entsorgung  
und Recycling
- **Caroline Monte**  
SUE, Amt für  
Umweltschutz
- **Diyar Mustafa Karim**  
BSS, Alters- und  
Pflegeheim Kühlewil
- **Andreas Ochs**  
BSS, Alters- und  
Pflegeheim Kühlewil
- **Stephanie  
Peprah-Schläfli**  
TVS, Tiefbauamt
- **Michael Helmut  
Schelb**  
SUE, Polizeiinspektorat
- **Swapna Jose  
Sebastian  
Njondimackal**  
BSS, Alters- und  
Pflegeheim Kühlewil
- **Martial Laurent Spahr**  
BSS, Jugendamt

### JULI

- **Karin Albertin**  
BSS, Schulamt
- **Monika Burgunder**  
BSS, Alters- und  
Pflegeheim Kühlewil

## Pensionierungen

### MAI

- **Erika Furer**  
BSS, Alters- und  
Pflegeheim Kühlewil
- **Peter Jäggi**  
TVS, Tiefbauamt

### JUNI

- **Hans Sandro Fischli**  
SUE, Erwachsenen-  
und Kindesschutz
- **Bernhard Gilgen**  
TVS, Tiefbauamt
- **Ursula Jüni**  
BSS, Schulamt
- **Hansueli Nievergelt**  
BSS, Sportamt
- **Annemarie Würsten**  
BSS, Alters- und  
Pflegeheim Kühlewil

### JULI

- **Georges Bärffuss**  
TVS, Tiefbauamt
- **Stanislava Bläuer**  
BSS, Schulamt
- **Jürg Geissbühler**  
FPI, Logistik Bern
- **Irène Gottet**  
FPI, Immobilien  
Stadt Bern
- **Bernhard Hänzi**  
BSS, Jugendamt
- **Rozalija Mariotti**  
BSS, Alters- und  
Pflegeheim Kühlewil
- **Elisabeth Mori**  
BSS, Schulamt

### GESTORBEN

- **Roger Keller**  
TVS, Entsorgung  
und Recycling  
7.8.1957 bis 25.6.2015



Jubiläen 25 Jahre



**Rosamma Aerothott**  
BSS, Alters- und  
Pflegeheim Kühlewil



**Christian Bögli**  
TVS, Tiefbauamt



**Stefan  
Buri-Schmäzle**  
TVS, Stadtgrün



**Jonathan R. Gimmel**  
PRD, Direktions-  
stabsdienste



**Edith Hostettler**  
FPI, Immobilien  
Stadt Bern



**Kurt Hostettler**  
FPI, Immobilien  
Stadt Bern



**Ralph Nicolet**  
BSS, Alters- und  
Versicherungsamt



**Alexander Ott**  
SUE, Polizeiinspektorat



**Senta Reinmann**  
BSS, Jugendamt



**Giorgio Rizzi**  
TVS, Tiefbauamt



**Bernhard Rufener**  
SUE, Tierpark



**Fritz Tschirren**  
TVS, Stadtgrün

Weitere Jubiläen

**25 JAHRE  
(OHNE BILD)**

- **Daniela Cagliari**  
BSS, Alters- und  
Versicherungsamt
- **José Antonio Diaz**  
TVS, Tiefbauamt
- **Liselotte Lehmann**  
FPI, Immobilien Stadt Bern
- **Ursula Pfenninger**  
TVS, Stadtgrün
- **Beat Zingg**  
BSS, Sozialamt

**30 JAHRE**

- **Dominique Chiquet**  
SUE, Polizeiinspektorat
- **Max Eidam**  
TVS, Tiefbauamt
- **Martin Groh**  
FPI, Steuerverwaltung
- **Carolina Mäder**  
SUE, Direktionsstabsdienste
- **Karin Padar**  
SUE, Amt für Umweltschutz
- **Daniel Stampfli**  
TVS, Tiefbauamt
- **Rita Studer**  
BSS, Gesundheitsdienst

**35 JAHRE**

- **Brigitte Krähenbühl**  
BSS, Alters- und  
Pflegeheim Kühlewil
- **René Lüthi**  
SUE, Feuerwehr  
Zivilschutz Quartieramt
- **Andreas Rüfenacht**  
SUE, Feuerwehr  
Zivilschutz Quartieramt
- **Bea Schweingruber**  
SUE, Feuerwehr  
Zivilschutz Quartieramt
- **Hans-Ulrich Sommer**  
SUE, Feuerwehr  
Zivilschutz Quartieramt
- **Bernhard Stutzmann**  
SUE, Feuerwehr  
Zivilschutz Quartieramt
- **Werner Wolf**  
SUE, Feuerwehr  
Zivilschutz Quartieramt
- **Walter Zysset**  
SUE, Feuerwehr  
Zivilschutz Quartieramt

# FEUERWEHR «Teamarbeit ist mir wichtig»

**Der eine geht, der andere kommt: Im August erfolgte die Kommandoübergabe bei der Berufsfeuerwehr Bern. Die MAZ traf Franz Bachmann und Simon Zumstein zum Gespräch.**

PETER BRAND

*Herr Bachmann, Sie waren zehn Jahre lang Kommandant der Berufsfeuerwehr Bern. Welches war Ihre brenzlichste Situation in dieser Zeit?*

**Bachmann:** Eine äusserst brenzlige Situation entwickelte sich bei einem Wohnungsbrand in einem Mehrfamilienhaus im Wylerring. 24 Personen mit Rauchgasvergiftung mussten ins Spital eingeliefert werden. Zudem breitete sich unter den Bewohnerinnen und Bewohnern Panik aus. Einige machten sich bereit, um von den Balkonen zu springen. Ich stand um zwei Uhr morgens mit dem Megafon in der Hand vor dem Gebäude und war gefordert, dies zu verhindern. Das prägendste Ereignis war das Hochwasser 2005 mit einem Schadenpotenzial von 100 Millionen Franken.

*Ihr schönster Moment?*

**Bachmann:** Dankbar sind Einsätze, bei denen Kinder gerettet werden können. Ganz speziell denke ich an ein Mädchen, das sich hinter einem Radiator versteckt und eingeklemmt hatte. Die leuchtenden Augen von Kind und Mutter nach der Befreiung vergesse ich nie. Aus Leitungssicht war der Einzug in den neuen Feuerwehrstützpunkt das Highlight. Es brauchte zehn Jahre Engagement, zwei Volksabstimmungen und viel, viel Projektarbeit.

*Welches waren die markantesten Veränderungen der Berufsfeuerwehr?*

**Bachmann:** Sie entwickelte sich in



**Das Beil geht vom alten zum neuen Kommandanten: Franz Bachmann (links) und Simon Zumstein bei der «Stabsübergabe».**

Bild: pb

dieser Zeit zum zentralen und multifunktionalen Schutz- und Rettungskompetenzzentrum mit höchster Akzeptanz auf kantonaler und nationaler Ebene. Eine wichtige Entwicklung war die Regionalisierung der Feuerwehr, des Zivilschutzes und des Schiesswesens der Stadt Bern. Erfreulich ist zudem die eidgenössische Anerkennung der Ausbildung für Berufsfeuerwehrleute. Ein Meilenstein war sicher auch der Zusammenschluss von Feuerwehr, Zivilschutz und Quartieramt unter ein Dach.

*Herr Zumstein, mit welchen Gefühlen treten Sie Ihr Amt an?*

**Zumstein:** Ich übernehme meine Funktion mit grosser Freude, weil ich das Umfeld kenne. Ich arbeitete bereits drei Jahre lang als Leiter Support. Dadurch übernehme ich eine Organisation, in der ich bereits viele Personen kenne. Ich habe Respekt vor meiner verantwortungsvollen Aufgabe. Sie ist vielfältig und bringt viel Unbekanntes. Es gilt zudem, die grossen Fussstapfen meines Vorgängers auszufüllen. Franz Bachmann hat hervorragende Arbeit geleistet.

*Was haben Sie sich für die ersten Wochen vorgenommen?*

**Zumstein:** Ich möchte zur Hauptsache lernen, verstehen, zuhören, Fakten sammeln und Beziehungen aufbauen. Dann wird es darum gehen, erste Prioritäten zu setzen und mit dem Kader die Handlungsfelder zu definieren. Darauf aufbauend folgt die Umsetzung der Massnahmen in einem sorgfältigen Veränderungsprozess.

*Wo sehen Sie die künftigen Herausforderungen für die Berufsfeuerwehr Bern?*

**Zumstein:** Dies heute zu sagen, wäre verfrüht. Dafür kenne ich die Abteilung noch zu wenig. Zudem möchte ich dieses Thema gemeinsam mit dem Kader angehen. Teamarbeit ist mir wichtig. Nur so viel: Der Trend zu mehr Einsätzen wegen Naturereignissen (Hochwasser) sowie Atom-, Biologie- und Chemiegefahren wird sich sicher fortsetzen. Weiter zunehmen werden auch Einsätze bei Verkehrs-, Arbeits- und Industrieunfällen oder bei Grossanlässen und Kundgebungen.



# UNTERWEGS MIT Silvio Flückiger, Leiter Pinto

Heute starte ich meine Morgentour um 10 Uhr am Loeb-Egge. Ich suche die frequentierten Orte in der Oberstadt auf und schaue, wer bereits unterwegs ist. Hinter der Heiliggeistkirche kontrolliere ich eine Toilette und sammle gleich noch eine gebrauchte Spritze ein. Dann geht es weiter in die Aarberggasse. Hier gibt es viele Gewerbetreibende, aber auch viele Randständige. Dadurch kommt es oft zu Nutzungskonflikten.

Heute bin ich speziell auf der Suche nach einem 18-jährigen Mann. Er ist aus einem Sozialprojekt gefallen und lebt seither auf der Gasse. Ich möchte ihm mitteilen, dass wir eine Unterkunft für ihn gefunden haben. Ich suche die einschlägigen Orte ab, ohne Erfolg. Weiter halte ich Ausschau nach einer jungen, drogensüchtigen Frau. Sie muss ins Gefängnis. Ich möchte sie motivieren, ihre Haft freiwillig anzutreten. Dann könnte sie eine Lösung für ihren Hund, der ihre grosse Stütze ist, in die Wege leiten. Sonst muss er ins Tierheim.

Wir tragen mit unserer Arbeit zu einer konfliktfreien Koexistenz im öffentlichen Raum bei. Alle sollen sich dort aufhalten können – unabhängig von ihrem Sozialstatus. Wir beurteilen die Menschen anhand ihres Verhaltens und nicht anhand ihrer Sucht oder ihres Aussehens. Alle haben die gleichen Rechte, aber eben auch die gleichen Pflichten. Wir versuchen sicherzustellen, dass sich alles in einem tolerierbaren Rahmen abspielt. Einerseits weisen wir auf Fehlverhalten hin und fordern eine Anpassung. Andererseits unterstützen wir Menschen, die durch alle Netze gefallen sind. Wir helfen mit, dass sie wenigstens ein Obdach sowie Zugang zu sozialer Unterstützung haben und gesund-

heitlich nicht abstürzen. Wir arbeiten zusammen mit Polizei, Sozialdiensten, Wohn- und Quartierorganisationen, Jugendfachstellen und Kirchgemeinden.

Ich bin seit zehn Jahren bei Pinto dabei und immer noch voll motiviert. Was mir an meiner Arbeit gefällt: Wir können mit rein zivilcouragierten Mitteln einen Beitrag leisten, damit es der Stadt und den Bewohnerinnen und Bewohnern besser geht. Es ist schön zu sehen, dass über eine Einsicht eine nachhaltige Verbesserung möglich ist. Ich nehme durch meine Arbeit eine eher unbekannte Seite der Stadt Bern wahr. Eine gewisse Gelassenheit braucht es schon für meinen Job. Sonst wird man darin nicht alt. Brenzlige Situationen sind zum Glück relativ selten. Die Leute kennen

uns und wissen, dass wir nicht bewaffnet sind. Wenn immer möglich, ziehen wir uns zurück, wenn es kritisch wird. Aber ich wurde auch schon tätlich angegriffen. Ausgegangen ist immer alles mehr oder weniger glimpflich. Wir sind stets zu zweit unterwegs. So können wir uns unterstützen und laufend austauschen.

Auch als Leiter bin ich so viel wie möglich draussen unterwegs. Sonst wüsste ich irgendwann nicht mehr, was dort Sache ist. Die Mitarbeitenden legen ihre Tagespläne anhand der Journale des Vortags selber fest. Es kann sein, dass wir einen Hotspot täglich aufsuchen, oder nur jeden zweiten oder dritten Tag. Gibt es ruhigere Phasen, pflegen wir den Kontakt mit Geschäftsleuten und Bürgern. Dadurch schaffen wir Vertrauen.



*Auf seiner Tour durch die Stadt Bern: Silvio Flückiger, Leiter Pinto.*

# LEHRLINGS-AUSFLUG — Teamwork von **Alt und Jung**

**Ende Juni fand der Ausflug der Lernenden der Direktion Finanzen, Personal und Informatik statt. Die Reise führte ins städtische Alters- und Pflegeheim Kühlewil. Dort bauten die angehenden Kaufleute und Fachmänner Betriebsunterhalt mit den Seniorinnen und Senioren ein Bienenhotel.**

MARIUS HUNGERBÜHLER,  
JONATHAN NAVAMANY,  
FABIO DEL RIO, HANSUELI KREBS

Um 8 Uhr trafen wir uns bei der Endstation des Trams Nr. 9 in Wabern: zwölf Lernende, Direktionsberufsbildnerin Anita Haldimann sowie Berufsbildner Urs Riedweg. Danach ging es mit dem Postauto weiter nach Kühlewil. Hier wurden wir herzlich von Peter Frieden, Leiter des Ateliers, und Daniela Finklenburg, Leiterin Kultur und Therapie, empfangen. Nachdem uns der Tagesablauf bekannt gegeben worden war, machten wir uns auf den Weg in die Atelierräume.

Hier durften wir mit den Bewohnerinnen und Bewohnern mit Bambus,

Stroh, Ton und Hartholz Waben für ein Bienenhotel bestücken. Bei der Arbeit wurde uns ein wenig bewusst, wie es ist, älter zu sein: Alles geht ein wenig langsamer, die Hände wollen nicht immer das tun, was der Kopf will. Trotzdem sahen wir im Verlauf des Morgens bei allen Bewohnerinnen und Bewohnern ein Lächeln auf dem Gesicht. Wir merkten, dass sie Freude am Leben haben – auch wenn nicht immer alles nach Wunsch klappt.

Nach dem leckeren Mittagessen im Parkettsaal wurden wir von Daniel Kämpfer, Leiter Gärtnerei, und Peter Frieden durch die Anlage geführt. Wir staunten über die Grösse der Anlage und über die Organisation, die hinter allem steckt. Schnell wurde uns klar: Hier in Kühlewil achtet man auf Biodiversität. Alle Lebewesen sollen Raum zum Leben haben. Von der Mücke über den Fisch bis zur Ziege sind alle Tiere vertreten.

Beeindruckt hat uns der professionelle Umgang mit den Bewohnerinnen und Bewohnern. Ihre Bedürfnisse werden in den Alltag einbezogen. So können zum Beispiel dank eigenen,

gut zugänglichen Hochbeeten auch demente Personen ihren Garten pflegen. Nach dem Rundgang warteten die Bewohnerinnen und Bewohner bereits beim Bienenhaus auf uns. Gemeinsam mit Schreiner Hans Berger füllten wir den Holzrahmen mit den bestückten Waben. Das Hotel war somit bezugsbereit. Anschliessend zeigte uns Rita Schmocker, welche für die Aktivierung der Seniorinnen und Senioren zuständig ist, den Neubau, das sogenannte Wiesenhaus. Dann lud uns Bewohnerin Frau Hunziker ein, ihr Zimmer zu besichtigen.

Obwohl wir zu Beginn des Ausflugs ein wenig skeptisch waren, wurden wir positiv von diesem Tag überrascht und konnten viel mitnehmen. Wir haben zum Beispiel gelernt, dass die Kraft manchmal in der Ruhe liegt und dass es guttut, einmal rauszukommen aus dem Stress des Alltags. Uns hat der Tag gezeigt, dass ein Altersheim nicht öde und langweilig sein muss, sondern den Bewohnerinnen und Bewohnern Tag für Tag eine Vielfalt bietet. Die Bewohnerinnen und Bewohner leben gerne in dieser Idylle. Alle, die in Kühlewil arbeiten, dürfen stolz darauf sein auf das, was sie leisten.



**Haben gemeinsam ein Bienenhotel gebaut (von links): Karin Guldemann, Serkan Aliji, Andi Qorolli, Ivana Protic, Gizem Nur Pamuk, Yuemeng Zhang, Firas Bellil, Lars Reusser, Anita Haldimann, Peter Frieden, Hans Berger, Marius Hungerbühler, Hansueli Krebs, Fabio Del Rio, Urs Riedweg, Jonathan Navamany.**

Bild: zvg



# MAZ-FRAGEBOGEN Monika Binz

## Welches war als Kind Ihr Traumberuf?

Verschiedene, zum Beispiel Tagesschau-Moderatorin.

## Was haben Sie in der Schulzeit fürs Leben gelernt?

Lesen, Schreiben und Rechnen.

## Auf welche ausser schulische Leistung in Ihrer Jugend sind Sie besonders stolz?

Besonders stolz eigentlich auf keine; aber ich erinnere mich gerne an diese Zeit zurück.

## Welche Ausbildung würden Sie nachholen, wenn Sie könnten?

Ich würde gerne perfekt Spanisch sprechen können.

## Wo möchten Sie am liebsten leben?

In und um Bern.

## Was schätzen Sie an Bern?

Bern ist eine dynamische und gleichzeitig gemütliche Stadt mit vielen Grünflächen und anderen schönen Ecken.

## Ihr Lebensmotto?

Jeder Tag ohne Lächeln ist ein verlorener Tag.

## Welche Eigenschaften schätzen Sie an Ihren Mitmenschen?

Ehrlichkeit, Offenheit, Zuverlässigkeit und Humor.

## Ihre grösste Tugend?

Zuverlässigkeit.



*Monika Binz, geboren in Bern, aufgewachsen in Kirchlindach, seit Juni 2014 Vizestadtschreiberin der Stadt Bern.*

## Ihr schwerstes Laster?

Es kommt in der Regel als Tafel à 100 Gramm daher.

## Was verabscheuen Sie am meisten?

Illoyalität und Intoleranz.

## Womit sollte man Sie keinesfalls reizen?

Mit apodiktischen, unreflektierten Behauptungen.

## Wann sind Sie das letzte Mal zu spät gekommen?

Das kann noch nicht so lange her sein ...

## Was machen Sie auf dem Arbeitsweg?

Je nach Wetter Zeitung lesen oder in die Pedale treten.

## Wie finden Sie den Ausgleich zwischen Beruf und Privatleben?

Mit Freunden, Familie und Sport, wenn möglich in den Bergen.

## Ihre Lieblingsbeschäftigung?

Bergtouren, klettern, snowboarden und fein essen in guter Gesellschaft.

## Was kochen Sie Ihren liebsten Gästen?

Nichts Kompliziertes, zum Beispiel ein feines Rindssteak vom Grill mit Salat, Ofenkartoffeln und einem guten Glas Wein.

## In welchem Film möchten Sie die Hauptrolle spielen?

Ich bin froh, wenn ich in keinem Film mitspielen muss.

## Welche Fernsehsendung verpassen Sie nie?

Ich schaue mir gerne ab und zu Fernsehsendungen an; es gibt aber keine, die ich nicht auch verpassen könnte.

## Ihr Lieblingsbuch?

Diverse Krimis, vor allem von skandinavischen Autoren.

## Welches Sportutensil haben Sie zuletzt gekauft?

Kletterhose und Kletterschuhe.

## Mit welchem Rekord möchten Sie im Guinness-Buch stehen?

Mit keinem.

## Welches persönliche Ziel möchten Sie noch erreichen?

Ich habe verschiedene persönliche Ziele; ein paar davon liegen über 4000 Meter über Meer.

Der MAZ-Fragebogen ist eine Mischung aus verschiedenen bereits bestehenden Fragebogen. Inspiriert haben uns vor allem die Fragen der «NZZ am Sonntag», diejenigen des Proust-Fragebogens, aber auch unsere eigene Fantasie. Der MAZ-Fragebogen wird bekannten Personen aus der Stadtverwaltung, insbesondere Kadermitarbeitenden, vorgelegt und bietet ihnen die Gelegenheit, sich der Leserschaft auf etwas andere Art vorzustellen.

# Ab ufe Güsche

Eveline Lüthi (Steueramt) und Philipp Wigger (Stadtplanungsamt) sind die Gewinnerin respektive der Gewinner des letzten MAZ-Wettbewerbs. Die beiden gewannen je einen Tagespass für das Gurtenfestival 2015.



Die zeitlich richtige Abfolge der Pressebilder:



## Agenda

- 5. September 100 Jahre Zimmerwalder Konferenz; Gedenk Anlass in Zimmerwald ([www.wald-be.ch](http://www.wald-be.ch))
- 13. September Herbstmusik der Stadtmusik in der Elfenau ([www.stadtmusik-bern.ch](http://www.stadtmusik-bern.ch))
- 26. September Repair Café: reparieren statt wegwerfen; 10 Uhr, Turnhalle Progr ([www.progr.ch](http://www.progr.ch))
- bis 27. September NEUstadt>lab 2015: Multifunktionaler Kultur- und Kunstraum auf der Schützenmatte ([www.neustadt-lab.ch/web](http://www.neustadt-lab.ch/web))
- 30. September Suisse Toy: Spielzeugmesse auf dem Gelände der Bernexpo ([www.suissetoy.ch](http://www.suissetoy.ch))
- bis 4. Oktober
- 7. bis 18. Oktober shnit: Internationales Shortfilmfestival ([www.film-festivals.ch](http://www.film-festivals.ch))
- 19. Oktober Bestimmungswoche: Wissenschaftler helfen, Objekte zu bestimmen; Naturhistorisches Museum ([www.nhm.ch](http://www.nhm.ch))
- 7. November Nacht der Religionen ([www.nacht-der-religionen.ch](http://www.nacht-der-religionen.ch))
- bis 13. Dezember Toulouse-Lautrec und die Photographie; Ausstellung im Kunstmuseum Bern ([www.kunstmuseumbern.ch](http://www.kunstmuseumbern.ch))
- bis Juni 2016 WissenStattEssen: eine Veranstaltungsreihe für Mitarbeitende der Stadtverwaltung